

fe
en
ff.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtsseitige „Wochens-Unterhaltungsblatt“ „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Botenboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Botenboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Hermann Jochims in Bocholt.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Herrn Jochims Nr. 22.

Anzeigen kosten die Zeitschrift oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen werden wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Entwurf (besonders bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer). Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitschrift 30 Pf.

Nr. 242. Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Mittwoch, 7. September 1904.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: H. Lemming in Bocholt.

33. Jahrgang

Kronprinz Friedrich Wilhelm

hat in dem westfälischen Schloß zu Orlowen in der traumverlorenen Einsamkeit der Rostocker Heide seinem künftigen Leben die Gattin und dem deutschen Volke seine künftige Kaiserin erkoren. Die bedeutsame Stunde lenkt den Blick rückwärts auf den bisherigen Lebensweg des jungen Fürsten. Geboren am 6. Mai 1882, erhielt Friedrich Wilhelm seine erste Erziehung in der stillen Einsamkeit des Schlosses, das er im Jahre 1896 mit dem Radellandhaus zu Plön veräußerte. Hier leisteten hervorragende Kräfte seine weitere Ausbildung; wir nennen nur den ausgezeichneten Ober-Gouverneur Generalleutnant v. Deines, den trefflichen ersten Zivillehrer Professor Schenck, den vortrefflich dahingegangenen Prebiter Emil Frommel, den Generaladjutanten v. Deines, der den Kronprinzen zur Einsparung vorbereiten durfte. Die Schulausbildung in Plön, der im wesentlichen der Plan eines Realgymnasiums zugrunde lag, fand mit einer gut besonnenen Abgrenzung im Februar 1900, und seine militärische Ausbildung mit der vorläufigen bestandenen Offiziersprüfung am 29. Mai 1900 ihren Abschluß. Am 6. Mai des Jahres feierte der Kronprinz das 22. seiner Geburtsjahresfeier; die Jahre der Reife und Führung waren zu Ende, mit eigenem Willen und Prüfen sollte der junge Mann seinen Weg von nun an auf dem Lebensweg weiter schreiten. Am 30. Mai 1900 trat der Kronprinz in den aktiven Dienst in der Armee, im Frühjahr des nächsten Jahres besuchte er die kaiserliche Hochschule, um hier vier Semester hindurch das Wesen freier Wissenschaft und freien deutschen Studententums in seinem empfänglichen Geist aufzunehmen. In den Ferienzeiten weilt er heute und heute durch zahlreiche Reisen, die ihn nach Österreich und Italien, nach Rußland und England, nach Griechenland und dem Orient und nicht zum wenigsten durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes führten. Die sonnige Studienzeit nahm am 26. Februar des vorigen Jahres mit der Exmatrikulation ihr Ende, seitdem ist die gründliche militärische Ausbildung des Kronprinzen in den Vorkriegszeiten, in deren Verlauf er nach Beendigung der letzten Herbstmanöver am 18. September vorigen Jahres zum Hauptmann und Kompaniechef im 1. Garde-Regiment zu Fuß ernannt worden ist.

In diesem äußeren Rahmen der Erziehung und Entwicklung hat sich die innere Charakterbildung des künftigen deutschen Kaisers vollzogen. Es war kein leichtes Leben, das den ersten Schritten, die der Kronprinz bei allerlei minder bedeutenden Anlässen in die Öffentlichkeit tat, die Eigenschaften einer gewissen Schüchternheit und jugendlichen Zurückhaltung nachfolgte; bald zeigte es sich, daß hier ein selbständiger Geist seinen eigenen Weg zu gewinnen suchte, und daß hinter dem Ernst und der ruhigen Selbstbeherrschung

des hohen, schlanken Fürstentums ein ungemein feiner, lebhaft angeregter, warm empfindender Sinn steckte, dessen Wesen namentlich unsere Weiblichkeit von Herzen zu bezauberte. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß in den letzten Jahren allerlei Gerüchte und Vermutungen über die Verlobung des Kronprinzen mit dieser oder jener Prinzessin in der Öffentlichkeit aufkamen, ohne daß die weißen Wände des Schlosses getroffen hätten. Erst bei den großen Sommerfesten dieses Sommers zeigte es sich offenkundig, daß der Kronprinz der jüngeren Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg ein mehr als gewöhnliches Interesse entgegenbrachte, und was Reichsweiter Belange am Schweriner Hofe in der letzten Zeit haben dann den Beschluß des Kronprinzen herbeigeführt, um die Hand der Herzogin Cecilie auszuheilen. Die Verlobung ist erst später erfolgt auf Wunsch der beiderseitigen Familien, damit sich das Brautpaar besser kennen lernen sollte.

Ob und inwieweit die „Staatskränze“ an dieser dynastischen Verbindung beteiligt ist, entzieht sich der Kenntnisnahme. Herzogin Cecilie ist nicht nur durch ihre Mutter dem russischen, sondern auch durch die Eheverhältnisse ihrer Gattin, des Großherzogs von Mecklenburg, dem comenländischen und dem dänischen Hofe nahe verwandt. Ihr Bruder, der Großherzog, hat eine Prinzessin von Cumberland, ihre Schwester, hat eine Prinzessin von Schleswig-Holstein, die Schwester der Frau unseres Kronprinzen ist. Zugleich aber ist der Herzog von Cumberland der Schwager des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, des Bruders der Frau des deutschen Kaisers. Ob sich diese Erwartungen, wie sehr zu wünschen wäre, erfüllen werden, muß die Zeit lehren. Zugleich aber wird im deutschen Volk die Kunde von der Verlobung des Kronprinzen Wilhelm mit der Herzogin Cecilie als ein auf gegenseitiger Achtung beruhendes Bündnis freudig begrüßt werden mit jener heraldischen Anteilnahme und Liebe, welche das deutsche Volk mit seinen Fürstentümern verbindet. Möge Gottes Güte und Gnade den Kronprinzen und die von ihm auserwählte Gattin eines Lebens, die künftige deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, Schutzmutter und Segen!

Deutsches Reich

Bocholt, 7. September.

Der Kaiser in Mlona.

Bei Beginn der vom kaiserlichen Wetter begünstigten Parade über das IX. Armeekorps am Sonntag überreichte der Kaiser den Obersten der betreuenden Regimenter die neuen Fahnen. Beim Abreiten der Fronten begleiteten den Kaiser die Kaiserin in Kaiseruniform, die Großherzogin von Mecklenburg in Dragoneruniform, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg, der Kronprinz, Prinz Ernst Friedrich, Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Leopold und andere Fürstlichkeiten, ein großes Gefolge und die fremdherrlichen Offiziere. Es fanden zwei Vorbeimärsche statt. Bei beiden führten unter großem Jubel der ungeheuren Zuschauermenge ihre Regimenter vor: der Kaiser die Königs-Musiken, deren Uniform er auch trug, die Kaiserin das Kaiser-Regiment Königin und die Kaiserin-Musiken, die Großherzogin von Mecklenburg ihr Dragoner-Regiment, der Großherzog von Mecklenburg die 88. und die 17. Dragoner, der Großherzog von Oldenburg sein Dragoner-Regiment und die 91. Die Kavallerie und Artillerie gingen das zweite Mal im Galopp vorüber. Einen sehr guten Paradeeffekt machten das Landwehrkorps der aktiven Schützen mit den von Mannschaften getragenen Maschinengewehren. Beim Paradezug hatten die Reiterregimente Aufstellung genommen.

Dem Grafen Ballestrem

find aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres zahlreiche Ehren zufließen. Der Reichstagspräsident hat ihm ein Glückwunschtelegramm geschickt. Die Nordd. Allg. Ztg. betont die lebhafteste Anerkennung, die Graf Ballestrem durch seine parlamentarische Wirksamkeit und namentlich durch seine Tätigkeit als Vizepräsident des Reichstageshauses in so hohem Maße verdient habe, schließend mit dem Wunsch, daß es dem Grafen Ballestrem vergönnt sein möge, seines bedeutungsvollen Amtes noch recht lange Jahre zu warten. Der Gesamtverband des Reichstages sprach in einem Glückwunschtelegramm die Hoffnung aus, daß Ballestrem noch lange Jahre seinem gesegneten Wirken in alter Gait und Rührigkeit erhalten bleibe für Reich und Land, für seine Familie und seinen Freundes- und Bekanntenkreis. Namens der Zentrumspartei im Reich und speziell der Zentrumspartei im Reichstagsklub haben die Abgeordneten Dr. Spahn und Dr. Börsch dem Grafen Ballestrem eine Adresse überreicht, worin hervorgehoben wird, daß Graf Ballestrem in der gemeinsamen Arbeit des Reichstages für die Aufhebung des Reichs und die Verwirklichung unserer Kirche ein Vorbild geworden sei durch seine edelmännische Bestimmung und Unerschrockenheit, sowie durch wissenschaftlichen Blick. Sein Rat zur Einigkeit im Handeln und zu schärffinniger Vorsicht bei den Entschlüssen habe der Partei die Richtung

erhellende Stellung mitgetragen, die sie im Reichstage einnahm. Das ganze deutsche Volk freudig die heiligen Taten im Verein mit der Zentrumspartei. Diese fühle sich, um den Grafen Ballestrem als Präsidenten geschickt, um seinen verehrten, ihm aufrichtig und warmherzig für alles zu danken, was er für die Partei geleistet habe und leiste, sowie den Anhängern zu bitten, ihn unserer heiligen Sache, dem Reich und seiner Familie noch viele Jahre in ungeschwächter Geistesfrische und Körperkraft frohgemut zu erhalten.

Für eine Reform der sozialdemokratischen Parteiprogramme

hat sich Eduard Bernstein vor einigen Jahren in den Sozialdemokratischen Anhängern unter Berufung darauf, daß Bebel bereits auf dem Parteitag in Zürich sein bedingtes Einverständnis mit einer Programmrevision erklärt habe. Die vom Franz Mehring geleitete Leipziger Volkszeitung haucht aber den Abg. Bernstein wegen seines unzeitgemäßen und auch zeitlich inopportunem Vorschlags nicht schlecht an. Bernstein habe früher doch gewußt, daß man, wie ein englisches Sprichwort sagt, die Pferde nicht wechelt, während man über einen Fluß steht, und man werde das am wenigsten tun, wenn die Strömung besonders gefährlich wird. Mehring erhebt gegen Bernstein den recht wenig parteibrüderlichen Vorwurf, „Bernstein und seine Freunde haben aber für die äußeren Gefahren der Partei erst dann ein Empfinden, wenn die inneren Parteibisshaltungen ihnen unabwendbar werden. Solange sie in ihrem sehr einsichtigen Bedenken nach Ruhe und Frieden in der Partei nicht gestört werden, ist ihnen die Partei zu jedem programmatischen Experimenten gerade gut genug, auch wenn die äußeren Umstände dazu sehr wenig einladen.“ Die Leipziger Volkszeitung ist der Ansicht, nicht einmal von einem zureichenden Grunde, geschweige denn von einer wissenschaftlichen Notwendigkeit, das Parteiprogramm zu ändern, könne nach dem Stande der heutigen Forschung ernstlich die Rede sein. Die Fragequelle der ganzen Recherei Bernsteins liegt nicht in der Theorie, sondern in dessen subjektiver Unfähigkeit. Mehring hält Bernstein vor, daß die Partei nach schließlicher kein akademisches Konvaleszenzmittel sei und ihre Aktionsfähigkeit nicht allein von der wissenschaftlichen Gründlichkeit ihres Parteiprogramms abhängt. „Wenn die Wissenschaft tatsächlich so rasch vorwärts steigt und alle paar Jahre ein ganz neues Gesicht bekommt, dann müßte ja jeder andere Parteitag eine neue Programmformulierung beschließen, um stets mit den allerneuesten Resultaten der sozialen Forschung auf gleicher Höhe zu bleiben.“

S. Münster, 6. Sept. Unter dem dem Prälaten, Domkapitular Professor Dr. Hartmann am vergangenen Montag anläßlich seines goldenen Priester-

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

64) Auf Veranlassung Ihrer Mutter, Herr Doktor, welche damals eine junge Witwe war und ihre Heirat mit Leopold Marwig davon abhängig machte, daß der Sohn aus dem Hause komme, um dem Vater entfremdet zu werden. Ich erbot mich, der jungen Frau, welche mit meiner inzwischen verstorbenen Frau befreundet war, die Gefälligkeit zu erweisen, und brachte den Heinz Marwig in eine Pension. Durch meine Hände ging auch die Summe, welche zum Lebensunterhalt des Knaben ausgelegt wurde.

„Meine Mutter? hatte Theodor in furchtbarem Erschrecken gerufen. Herr Waltenberg sprach in einem Zuge weiter, inzwischen fand Theodor Zeit sich zu sammeln.

Jetzt erst war seine Kampflust gewickelt. Jetzt durchschaute er das falsche Spiel dieses Mannes, dessen Opfer seine, Theodors, Mutter und Schwester waren.

„Sie kommen mir mit Ihren Erklärungen bereitwillig entgegen“, sagte er nicht ohne Mitleid, „das erleichtert mir die Sache ungemein. Sie werden sich erinnern, daß es Ihnen darum zu tun war, das Pensionsgeld zu unterschlagen.“

„Denn, hätten Sie Ihre Junge!“ rief Waltenberg auf, „man verbreitet nicht ungegründete Lügen über meine Person!“

Theodor beachtete den Ausruf gar nicht. „Der Knabe wurde von Ihnen in eine immer niedrigere Pension gegeben, Schulgeld längst nicht mehr bezahlt. Die unterschlagenen Gelder gelangten zur Teilung zwischen Ihnen und Admes, und immer habgieriger, immer unerschämter wurden Sie. Schließlich sprachen Sie in einem Schreiben an Admes den Wunsch aus, den Jungen ganz beiseite zu lassen. Admes ging auch darauf bereitwillig ein. Er gab das Kind an eine Stelle, wo es neben einer granatamen Behandlung Hunger zu leiden hatte. Von dort aus entfloh der Knabe, ohne daß auch nur der kleinste Versuch zu seiner Verhaftung unternommen worden wäre.“

Zehelang hielten Sie nun die vollen Summen, die man Ihnen zur Erziehung des Knaben ausbezahlt, die Sie als der Vater des Entflohenen nach einem Weibchen mit seinem Sohne verlangte, erfuhr er von der Flucht desselben. Zugleich verbreitete Sie hier am Orte die verleumdende Behauptung, Marwig habe seinen Sohn für ein paar hundert Mark verkauft. Die Polizei bemächtigte sich der Angelegenheit nicht, und es blieb all Ihren Machinationen unbedingt freier Spielraum.“

„Eine gut erfundene Geschichte“, lachte Waltenberg boshaft, „schade, daß die Beweiskraft fehlt.“

Theodor brachte auch diesen Einwurf nicht. „Der Knabe war nicht zugrunde gegangen. Im Gegenteil hatte ein feiner Mann, ein deutscher Amerikaner, sich seiner angenommen und seine Erziehung in einer Weise, die nichts zu wünschen übrig ließ, vollendet. Es war, als wolle das Schicksal den Jüngling für die beiden seiner Kindheit jahre entschädigen, denn was er unternahm, das gereichte ihm zum Glück, und jetzt besitzt er als Teilshaber im Geschäft seines Pflegevaters selbst ein Vermögen, das nach Millionen zählen dürfte.“

„Ein Märchen in der Sandwüste der Wirklichkeit!“ sagte Waltenberg mit dem mißlungenen Versuch, höhnisch zu lächeln.

Ein befreiender Atemzug hob Theodors Brust. „Doch, daß Sie jetzt nicht mehr gezwungen war, das Opfer zu bringen — Sie blieben vor dem Elend eines verfluchten Lebens bewahrt!“

„Wie ein Märchen mochte das Dasein auch Heinz Marwig anmuten“, fuhr Theodor fort, „der jahrelang nicht nach seinem Vater fragte. Endlich aber kam dem nun vornehmten, reichen Manne die Sehnsucht nach einem Blutsverwandten, er ließ Nachforschungen anstellen, und zwar dort einlegen, wo sein abenteuerliches Leben aufgehört hatte. So drang er bis zu Admes vor. Begleiter gab gegen eine reiche Entschädigung Aufschluß über den Namen des Heimatsortes und alle Vorwommnisse aus den Knabenjahren des deutsch-amerikanischen. Er war aber schlau genug, Briefe und Papiere zurückzubehalten.“

Jetzt lachte Waltenberg aus vollem Halse. „Die Dokumente, mein lieber Herr, befinden sich in meinem Besitz. Geben Sie sich keine weitere Mühe, Ihre Geschichte wird nirgend Glauben finden.“

„Wahrscheinlich doch. Sie haben mich nicht zu Ende sprechen lassen. Admes hatte vor kurzem das Unglück, ein Bein zu brechen, und auf dem schwerwollen Krankenlager ist die Kunde über ihn gekommen. Ich nahm Vermessungsarbeiten dort in der Gegend vor und kam auf diese Weise in sein Haus. Er vertraute mir nicht nur das Geschäft an, sondern handelte mir auch alle diesbezüglichen, von Ihrer Hand herübergebenen und mit dem Stempel „Glaub“ versehenen Briefe aus. Er hatte sie aufbewahrt, um gelegentlich Erpressungen auszuüben. Der Tod hat ihn vor einem höheren Richter gerufen.“

Waltenberg hatte seine Augen mit den Händen bedeckt, als er diese Finten ließ, sah man, daß sein Gesicht aschfahl war.

„Ich nehme den Kampf auf“, erklärte er trotzdem. „Sie werden es nicht wagen, den Namen Ihrer Eltern in den Staub zu ziehen!“

„Davon ist keine Rede. An Ihrer Machination blieb meine Mutter unbeteiligt. Sie haben nun zu wählen, Herr, entweder übergebe ich diese Papiere hier,“ er klopfte gegen seine Brusttasche, „der Staatsanwaltschaft, oder Sie erkaufen sie.“

„Um welchen Preis?“

„Um die schriftliche Erklärung, daß Sie meine Schwester freilassen.“

Ein Blick voll Haß traf den lächnen jungen Mann.

„Und wer sagt mir denn, daß Ihre Angaben auf Wahrheit beruhen? Erst die Papiere.“

„Fällt mir nicht ein, mein Herr! Ich bin ein Ehrenmann, mein Wort kann Ihnen genügen!“

müde ihm unglücklich schmer, daß so im Umkreis aller Vortelle zu begaben.

„Aber Theodor hand mit der Uhr in der Hand vor ihm.“

„Ich habe leider wenig Zeit für Sie, lieber Herr, in fünf Minuten muß die Angelegenheit erledigt sein.“

Waltenberg wand sich wie ein Reptil, denn man den Blicken ausgetrieben, als aber die bedingte Frist um war, hielt Theodor die schriftliche Erklärung in der Hand. Er faltete das Papier zusammen und zog die Brieftasche hervor, der er verschiedene Schreiben entnahm, für deren Ausbezahlung Waltenberg immer noch dankbar sein konnte, denn gegen ihn in Anwesenheit gebracht, hätten sie ihm Vermögen, soziale Stellung und auch noch die Freiheit gekostet.

Er raffte sie eilig an sich, Theodor aber eilte mit dem Gefühle eines fliegenden Fisches davon.

„Ist sie ihn kommen, und als er den weißen Fettel wie eine Trophäe schwenkte und sie in sein strahlendes Gesicht sah, stuteten Kränen in ihre blauen, herrlichen Augen; sie konnte die Freude anderer nicht mehr sehen, ohne einen Schmerz zu fühlen; wie eine Märtyrerin, welche beflimmt ist, zu büssen und zu sterben, erstickte sie sich.“

Da wurde die Tür aufgerissen und Theodor riefte herein. „Du bist frei, liebste Ilse, frei — hier die feierliche Bestätigung, lies, lies, du armes Schwesterkind!“

Aber die Buchstaben verschwammen in eins, Ilse sah aus, als lasse ein Herzschlag all ihr Blut fließen. Theodor schaute nach Bruderart nicht darauf. „Mädchen, freu dich doch!“ rief er, und wirbelte mit ihr im Zimmer herum, aus dessen einer Ecke ein erschütterter Seufzer ertönte, und dann kam Marwig hervor.

„Wer es auch so gut hätte, wer nach freier Wahl.“

„Marwig!“ rief Ilse, die Hand auf das ungeschlagene Herz gepreßt, du bist mit dem besten, edelsten Manne der Welt verlobt, du verstandig dich!“

(Schluß folgt.)

Verband
eiter Deutschlands.
Bocholt.
abend 1/2 9 Uhr
rsammlung.
n sämtlicher Mit-
dig.
Der Vorstand.
ann sucht Stelle als
wächter.
Expedition d. Bl.
r Mann
af Lager oder Muster-
in der Exped. d. Bl.
reicher-
ülfsen
ding, Bocholt.
n sofortigen Antritt
n, gerandeten
erkäufer,
oorthanden. Stellung
guter Führung und
temperament, lautions-
vollen sich umgeben
real Bocholt.
ld-Cream-Seife
Co., Berlin, v. Frkft.
der Seifen, besonders
spröde Haut, sowie
Bauchklein. Kinder
(8 Stk) 60 Pf. bei
F. Arens,
W. Reygers.

tent
ureau
els & Netz
Grabenstr. 102.
Berlin-Charlottenburg
3. Schwandauerstr. 11/12

UCHT
November eine
erwohnung
er Nähe des Bahnhof.
Expedition d. Bl.
terhaltene
aschine
er, Klinghoff
ur.
Exped. d. Bl.

monnaie
mmtag gelegentlich der
nsteigen in den Bürger-
der beim Aussteigen
ährend der Fahrt im

temonnaie
Ringen von der
der Kurfürstenstraße
bringer erhält eine
Expedition d. Bl.

Armband
straße verloren.
ang in der Expedition
zugeben.
ilberne
ennhr
oren.
Expedition d. Bl.

Danksagung.

Den Mitgliedern der Freiwilligen Gesellen-Feuerwehr, sowie der Nachbarschaft spreche ich hiermit für ihre tatkräftige Hilfeleistung bei dem gestrigen Brande, namentlich aber für die Rettung meiner Kinder aus höchster Lebensgefahr meinen herzlichsten Dank aus.

Joseph Schepers.

Glückwunschkarten
werden schnell und billig angefertigt in der Druckerei von
J. & A. Temming, Bocholt.

Deutsches Pilsener

aus feinstem Saazer Hopfen und Malz garantiert
rein gebraut,
ausserordentlich bekömmlich und haltbar,
ersetzt echtes Pilsener vollkommen.

**Brauerel
Luyken & Tigler, Wesel.**
Fernsprecher Nr. 84.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizei-Verordnung über die Bullenlöschung vom 30. 1901 werden die Termine für die diesjährige

Herbst-Bullenföhrung

wie folgt festgesetzt:

Montag, den 12. September 1904, vormittags 9 Uhr an der Barriere Stromberg Feldmark Anholt für die Gemeinden Anholt, Werth, Ede, und Hergesbacht. **Nachmittags 3 Uhr** Viehmarktplatz in Bocholt für die Gemeinden Bocholt, Kriemhofs, Holtwick, Lohnd und Sieners. **Nachmittags 4 Uhr** Viehmarktplatz in Bocholt für die Gemeinden Biedern, Darlo, Henden, Nussum und Sport.

Dienstag, den 13. September 1904, vormittags 9 Uhr beim Gastwirt Kruse in Dingden für die Gemeinde Dingden. **Nachmittags 3 Uhr** an der Mollerei in Hilde für sämtliche Gemeinden des Amtes Hilde. **Nachmittags 5 Uhr** am Hause des Gutsbesizers Klein-Hebing zu Hildebrügge für die Gemeinden Hildebrügge und Homer.

Mittwoch, den 14. September 1904, vormittags 9 Uhr am Hause des Ritters Johann Decker zu Schwine zu Vorkenwiese für die Gemeinde Vorkenwiese. **Nachmittags 11 Uhr** Viehmarktplatz in Vorken für die Gemeinden Vorken, Gütlohn, Warden, Westvorken und Hordfeld. **Nachmittags 4 Uhr** am Hause des Wirts Tiegler zu Roesfeld für die Gemeinde Roesfeld.

Donnerstag, den 15. September 1904, vormittags 9 Uhr am Hause des Wirts Köhl zu Gemen für die Gemeinde Gemen Stadt und Kpl. **Nachmittags 11 Uhr** am Hause des Wirts Linsenborg zu Wefele für die Gemeinde Wefele. **Nachmittags 2 1/2 Uhr** am Hause des Wirts Westhof zu Randsdorf für die Gemeinden Randsdorf Stadt und Kpl. **Nachmittags 4 1/2 Uhr** am Hause des Wirts Westhof zu Welen für die Gemeinden des Amtes Welen.

Freitag, den 16. September 1904, vormittags 9 Uhr am Hause der Wirtschaft Dieners zu Heiden für die Gemeinde Heiden. **Nachmittags 10 Uhr** am Hause des Gastwirts Schmelting zu Groh-Reken für die Gemeinde Groh-Reken. **Nachmittags 1 1/2 Uhr** am Hause des Gastwirts Diekhof (Bahnhof Welen) für die Gemeinden Hülften und Klein-Welen.

Die angulierenden Bullen sind zu dem Termine an dem betr. fenden Orte vorzuführen. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Kennzeichen versehen sein, widrigenfalls sie von der Lösung ausgeschlossen werden können. Kennzeichen bei der Vorführung sind verboten.

Die Vorführung und Befichtigung der Bullen geschieht öffentlich. Noch nicht 12 Monate alte Bullen dürfen nicht angelöt werden.

Grachtet die Rörkommission einen Bullen für brauchbar, so erhält der Besitzer desselben ein Debbuch und damit zugleich die Befugnis, den angelötten Bullen zum Decken fremder Kühe und Kinder auf ein Jahr zu benutzen.

Für jeden angelötten Bullen ist bei Aushändigung des Debbuches eine Gebühr von 3 M. an den Vorsitzenden der Rörkommission zu zahlen. Für einen bereits angelötten Bullen ist bei wiederholter Vorführung nur die Hälfte der Gebühr zu entrichten.

Das Mindestgeld ist vom Kreisaustrich auf 1 M. festgesetzt.

Angleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizei-Verordnungen angewiesen sind, auf eine strenge Durchführung der Rörordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselbe strafrechtlich zu verfolgen.

Der die Strafbestimmungen enthaltende § 10 der Rörordnung lautet: „Wer einen nicht angelötten springfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Kinder decken kann, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.“

Wer einen nicht angelötten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Debbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5-60 M. oder entsprechender Haft bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Bullenbesitzer, welcher den Bestimmungen des Kreis-Austrichs über das Mindestgeld zuwiderhandelt.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angelötten fremden Bullen decken lassen, werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 60 M. oder entsprechender Haft bestraft.“

Bochen, den 1. September 1904.

**Der Landratsamts-Verwalter
Graf von Eyre,
Regierungsrat.**

Heinrich Mischell, Bocholt

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle meine **Neuheiten** in:



**Kleider- und Blusenstoffen,
Paletots, Kragen, Havelocks,
Kostume-Röcken, Tailen-Kleidern,
Kinder-Paletots und -Kleidchen,
Bachfischjacken, Regenkragen,
Blusen und Unterröcken,
Herren- und Knaben-Anzügen und Paletots.**

Portemonnaies

in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfehlen **J. & A. Temming.**

Grosses Spezialhaus für Betten

Neustraße 21 und Neustraße 11.

Fernsprecher Nr. 148.



Diese schwere 2 schläfliche Holzbettlade,
1 solide Sprungfeder-Matratze,
1 Kellerrücken,
1 schwer gefülltes Oberbett (8 Pfund gute Federn),
1 schwer gefülltes Unterbett (8 Pfund gute Federn),
1 schwer gefülltes Pfahl (4 Pfund gute Federn),
2 schwer gefüllte Kissen (je 2 Pfund gute Federn),
alles zusammen

55 M.

Außerdem liefere ich vollständige Betten zu 60, 65, 75, 85, 90, 100, 120 bis 200 Mark.

Große Auswahl Holzbettstellen von 9 Mark an.

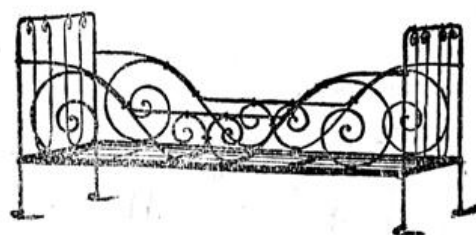
Schwer gefüllte Kopfkissen zu 1, 1.30, 1.50, 1.70, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6 M. u.

Schwer gefüllte 2schläfliche Oberbetten und Unterbetten zu 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 M. u.

Ich führe nur reelle, doppelt gereinigte Bettfedern, das Pfund zu 35, 40, 45, 50, 60, 70, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350 Pfg.

Doppelt gereinigte Daunen von 5 M. an.

**Große Auswahl
eiserne Bettstellen
in allen Preislagen.**



Gustav Gompertz.

Neustraße 21 und Neustraße 11.

**Gummiregenröcke,
Mäntel-Pelerinen**

U. S. W.

empfehlen bei elegantem Sitz

Joh. Harbring,

Schneidermeister,

Ulmstr. 26.

Mehrere tüchtige

Schreiner

Gefellen pr. sofort oder später gesucht.

Topano, Rhode,

Dampfschneisei.

Wegen Räumung des jetzigen Lagerplatzes nach Verlegung höherer

Erdbetten verlaufe an

Unternehmer und Ziegeleien u.

2000 Meter Glets, 60 cm Spur, Prof. 65 mm Höhe,

4000 Meter Glets, Prof. 70 mm Höhe,

mit harten Schwellen (eiserne),

5000 Meter Maschinengleis, Prof. 80 mm Höhe,

3500 Prof. 93 mm Höhe,

2 Lokomotiven, 30" und 40 HP., 6" cm Spur,

50 HP., 75 cm Spur,

ca. 30 Rippwagen, 1/2 ohm Zub., ca. 80 Rippwagen, 1/2 ohm Zub.,

ca. 125 Rippwagen, 1 ohm Zubalt.

Miete nicht ausgeschlossen, Zwischenhändler verboten. Angebote

unter A. 1215 an Gasfackeln & Orgler, A. G., Dortmund.

Pergamentpapier

zum lasidichten Verschließen der Einmachbüchsen

empfehlen **J. & A. Temming.**

Hohenzollerngarten WESEL.

Donnerstag, den 8. September:

Monstre-Konzert

(120 Mann).

Anfang 8 Uhr. Eintritt 75 Pfg.



Anschluss zum Train-Verein!

Nur Train!

Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Zusammenkunft

im festen Regel

Veratung wegen Konstituierung des

Vereins, wozu sich eingeladen wird.

T a g !

frische Strenscheln

in und außer dem Hause

empfehlen **B. Doeinck.**

Bernstein- Fussbodenlack

(7 Farben)

2 Pfd.-Dose 115 Pfg.

Hamburger

Import-Haus,

Bocholt und Isselburg.



Von einem dicken Pferde (wegen

Heinrich geschachtet) ist prima

Fleisch

zu haben.

J. ten Bosch, Osmauer,

E. Lorch, Gasthausstr.

Mehrere alte eiserne

Fenster

find billig zu verkaufen.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein rothuntes

Winterfall

zu verkaufen. **Joh. Schmitz,**

Göbenhorst.

Ein wachsender

Kettenhund

billig abgegeben.

B. Epping genannt Ties,

Lewid.